

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Kraus, Wolfgang / Kreuzer, Siegfried / Rösel, Martin (eds.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Meiser, Martin

Synthese, Antithese, Überbietung. Das Verhältnis beider Testamente in patristischer Literatur in: Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer / Martin Rösel (eds.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös*, pp. 215–238

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2024 (Biblich-Theologische Studien 195)

<https://doi.org/10.13109/9783666500381.215>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Kraus, Wolfgang / Kreuzer, Siegfried / Rösel, Martin (Hg.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Meiser, Martin

Synthese, Antithese, Überbietung. Das Verhältnis beider Testamente in patristischer Literatur in: Wolfgang Kraus / Siegfried Kreuzer / Martin Rösel (Hg.), *Biblische Theologie – multiperspektivisch, interdisziplinär und interreligiös*, S. 215–238

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2024 (Biblich-Theologische Studien 195)

<https://doi.org/10.13109/9783666500381.215>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Synthese, Antithese, Überbietung – das Verhältnis beider Testamente in patristischer Literatur

Martin Meiser

Historisch-theologische Forschung will ein geschichtliches Verstehen und verantwortliches Bewerten des uns vor Augen Tretenden erreichen. Deshalb reicht es nicht aus, statuierende Aussagen der sog. großkirchlichen Theologen zu benennen. Das hat Konsequenzen für Aufbau und Inhalt des folgenden Beitrages:

1. Es werden auch Texte christlicher Autoren jenseits der werdenden Großkirche herangezogen, ebenso Texte von dezidiert antichristlichen Autoren.

2. Es ist auch die exegetische und theologisch-argumentative Praxis in den Blick nehmen, denn es gilt, die Gleichzeitigkeit limitierter Verwendung des Alten Testaments und des leider durchgehenden altkirchlichen Antijudaismus zu erfassen.

Der folgende Beitrag ist nach zeitlichen Epochen gegliedert, um unfreiwillige Pseudo-Zeitgleichheiten zu vermeiden. Es können jeweils nur Beispiele geboten werden.

1. Literatur der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts

In früher neben- und nachneutestamentlicher Literatur ist noch nicht von einem geschlossenen Corpus neutestamentlicher Schriften die Rede, sondern von der Stimme bzw. den Worten des Herrn und des Apostels. Das Verhältnis zum Alten Testament ist in Apologetik und Paränese berührt.

1.1. *Apologetik*

Die Notwendigkeit, den eigenen Glauben zu verteidigen, und die Tendenz zu bisweilen maßloser Polemik bestand von Anfang an gegenüber Juden wie Nichtjuden.

Gegenüber den nicht an Jesus glaubenden Juden sollte der Weissagungsbeweis aus dem Alten Testament sozialpsychologisch die eigene Gruppe legitimieren, die Fremdgruppe delegitimieren. Bei Justin dem Märtyrer zeigt sich eine gespaltene Rezeption des Alten Testaments: Vergangene Unheilsprophetie wird als Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Gegengruppe wahrgenommen¹, Heilsprophetie für die Eigengruppe vereinnahmt.² Die Analyse gegenwärtigen christlichen Lebens geht nicht von attribuierten Schriftziten, sondern von gelebtem Leben aus, der beanspruchten ethischen Bewährung, der Martyriumsbereitschaft und dem missionarischen Erfolg. Justin statuiert ähnlich wie der Barnabasbrief den Unterschied zwischen Ethos und Ritus in der Thora: Gültig sind nur die Gesetze, die den Naturgesetzen der Moral, der Religion, des Rechtes entsprechen.³ Wer diese Gesetze einhält, ist Gott wohlgefällig, und auch die Gerechten vor Mose haben nach diesen Grundsätzen gelebt.⁴ Die Ritualthora

¹ Hier sei nur das schlimmste Beispiel benannt. Justin leitet aus Ps 105[106],37 ab, dass auch im Judentum seiner Tage Kinderopfer stattfinden (dial. 27,2; 133,1 Bobichon 248.540).

² Zur Schriftrezeption bei Justin vgl. insgesamt MEISER, Rezeption (im Erscheinen).

³ Justin, dial. 45,3 Bobichon 294: τὰ φύσει καλὰ καὶ εὐσεβῆ καὶ δίκαια. Speise- und Reinheitsgebote werden von den Juden, so der Barnabasbrief, zu Unrecht wörtlich verstanden (Barn 2,9; 3,6; 10,9; 16,2), wogegen in Barn 2,6–10; 9,4f; alttestamentliche kultkritische Texte angeführt werden. Speisegesetze werden in den späteren Kontroversen zwischen griechischer und römischer Kirche wieder von Bedeutung, vgl. den Vorwurf der Mirophagie bei Theodor Balsamon, In canones SS. Apostolorum, PG 137, 748 D.

⁴ Justin, dial. 45,4 Bobichon 294.

hingegen ist Israel um seiner Herzenshärte willen gegeben.⁵ Das Konzept der Gerechten des Alten Bundes kann exegetisch verstanden werden als Ausgleich zwischen der Neuordnung der Heilsgeschichte durch das Christusereignis und dem Umstand, dass in biblischer Tradition z.B. Erzväter als Gerechte zu stehen kommen.⁶

Der Barnabasbrief übertrifft Justin im Ausmaß der Polemik durch den Gedanken, dass der ursprüngliche Bundesschluss Gottes mit seinem Volk dieses Volk nie erreicht hat (Barn 4,7; 14,1).

In der Apologetik gegenüber Nichtjuden war es selbstverständlich, den in der Heiligen Schrift bezeugten Gott als den einen Gott und Schöpfer zu bezeichnen, die eine biblische Darstellung der Kosmogonie der Divergenz der philosophischen Meinungen gegenüberzustellen⁷ und im Vergleich zur moralischen Fragwürdigkeit der homerischen Götter die moralische Überlegenheit des biblischen Gottes zu betonen;⁸ anfechtbare Texte der Eigengruppe waren noch kein Thema. Der Weissagungsbeweis sowie das Konzept der Gerechten des Alten Bundes sollten hier den Nachteil ausgleichen, dass das Christentum erst in jüngster Zeit in die Geschichte eintrat.⁹ Mit Hilfe der Septuaginta-spezifischen Festlegung, die Götter der Nichtjuden seien Dämonen (Ps 95[96],5), und des polemischen Gebrauchs der Begriffe δαμόνιον und εἰδωλον, konnten die olympischen Götter unter die Kategorie der Dämonen subsumiert werden.¹⁰

Allerdings ist auch hier ein Missbrauch der Bibel festzustellen. Mit einer unheilvollen Synthese beider Testamente, nämlich mit Apk 14,9–11; Dtn 13,6–11.13–19 sucht Firmicus Maternus eine biblische Rechtfertigung für aggressive antipagane Religionspolitik.¹¹

1.2. Paränese

Das Alte Testament ist im sog. Ersten Clemensbrief eine über Hebr 11 und Jak 5 quantitativ hinausgehende Beispielsammlung und fungiert erstmals im Christentum als Reservoir, das hinfort die Berufung auf griechisch-römische Heldinnen und Helden prinzipiell entbehrlich macht. Andernorts innerhalb der sog. Apostolischen Väter werden alttestamentliche Aussagen selten zu paränetischen Zwecken herangezogen, gelegentlich in ethisierenden Umdeutungen. Im Barnabasbrief gelten Speisegebote, ἐν πνεύματι verstanden, als Mahnung, sich der Laster zu enthalten, die Opfervorschriften literal als „abgetan“, aber als ethische Mahnung gültig.¹² Mehrfach dienen Jes 52,5 und Mal 1,11.14 als Mahnung zur Abgrenzung von nichtchristlichem Lebenswandel, damit der Name des Herrn nicht durch Nichtchristen gelästert wird.¹³ Herrenworte und Apostelworte haben das Übergewicht. Notiert werden muss, dass im Corpus Paulinum nach patristischer Anschauung sich nur in Röm 7,12 und 2Tim 3,16 Bezeichnungen für die Heilige Schrift Israels finden, die deren religiösen Wert herausstellen.

Septuaginta-spezifische Leistungen sind im Bereich der Paränese nur für die Frühzeit von Belang; so hat das in der Septuaginta thora-theologisch gefüllte Wort ἀνομία seinen festen Platz

⁵ Justin, dial. 43,1 Bobichon 288. Die Anschauung wird auch später geäußert, vgl. Johannes Chrysostomus, hom. 2Cor. 6,2, PG 61, 438; Augustin, c. ep. Pel. III 10, CSEL 60, 496. Ez 20,25 gilt als durch das Versagen Israels nach Ex 32 begründet (Irenaeus, haer. IV 15,1, SC 100, 550–552).

⁶ Justin, dial. 67,7 Bobichon 366 sowie dial. 45,3 Bobichon 294. Dass Lot ebenfalls als gerecht gilt, liegt an seiner Gastfreundschaft nach Gen 19,1–3 (1Clem 11,1).

⁷ Theophilus von Antiochia, Autol. II 4,1–10,0, PTS 44, 41–54.

⁸ Tatian, or. 29,1, PTS 43, 55.

⁹ Justin, 1.apol. 30,1, OECT 162.

¹⁰ 1Kor 10,20; Justin, 1.apol. 12,5, OECT 104; Tatian, or. 19,9; 21,5, PTS 43, 40.43.

¹¹ Firmicus Maternus, err. 28f, CSEL 2, 129.

¹² Ersteres Barn 10,2–8, letzteres Barn 2,6; 3,6.

¹³ In 2Clem 13,2 wie in Ign. Trall 8,2 (Jes 52,5); Did 14,3 (Mal 1,11.14). In IgnEph 5,3 soll Prov 3,34 zum Sich-Einfügen in die vom Verfasser vorgesehene kirchliche Hierarchie motivieren.

in christlichen Texten jenseits der Psalterrezeption nur anfangs behaupten können.¹⁴ Später gibt es meinem Eindruck nach in paränetischen Kontexten weitaus weniger Belege.¹⁵

2. Literatur ab der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts – christliche Texte jenseits der werdenden Großkirche

Die Formulierung „Texte jenseits der werdenden Großkirche“ zeigt an, dass die übliche Sammelbezeichnung „Gnosis“ nicht auf alle hier zu verhandelnden Texte zutrifft.¹⁶ In ihnen geht es zumeist darum, das aufstrebende Christentum städtischen, an platonische Tradition gewöhnten Bildungsschichten mit ihrem Interesse an Fragen der Protologie und Eschatologie zu vermitteln, die in der Bibel nur kurz angeschnitten werden.¹⁷ Die pauschale These, in diesen Texten sei das Alte Testament generell als Offenbarungsquelle abgelehnt worden, ist zu undifferenziert. Insgesamt begegnen wir drei Positionen: 1. Das Alte Testament wird abgelehnt; 2. Aussagen des Alten Testamentes werden unterlegenen oder als böse dargestellten Wesenheiten in den Mund gelegt und insofern maliziös gewertet; 3. Aussagen des Alten Testamentes werden positiv für die eigene Lehre herangezogen.

2.1. Texte aus dem zweiten Jahrhundert

2.1.1. Ablehnung des Alten Testamentes

Im sog. koptischen Thomasevangelium wird eine positive Beziehung der Jesustradition auf alttestamentliche Prophetie schlichtweg verneint. In Logion 52 heißt es: „Es sprachen zu ihm seine Jünger: 24 Propheten haben in Israel gesprochen, und alle haben durch dich/über dich gesprochen. Er sprach zu ihnen: Ihr habt den Lebendigen von euch gestoßen, und ihr habt angefangen, von den Toten zu sprechen.“¹⁸ Dieses Logion wurde noch bei dem unbekanntem Gegner zitiert, den Augustinus bekämpft.¹⁹

Der Markion-Schüler Apelles soll das Alte Testament wegen seiner inneren Widersprüchlichkeit und Lügenhaftigkeit verworfen haben.²⁰ Das richtet sich aber nicht nur

¹⁴ Im Neuen Testament vgl. Röm 6,19; 2Kor 6,14; Mt 7,23; 23,28; Joh 3,4 – das Wort begegnet 32mal bei den Apostolischen Vätern (BRUCKER, Art. ἀνομία, 812). Aber in der positiven Kontrastbeschreibung ὁσίως καὶ δικαίως in 2Clem 5,6 ist der Bezug auf das alttestamentliche Gesetz nicht mehr explizit mitgesetzt. Die semantische Umkodierung von δόξα und ψυχή wurde m.W. nirgendwo kommentiert.

¹⁵ Auch da, wo der Begriff ἀνομία in der Kommentierung der neutestamentlichen Passagen wiederholt wird, wird er längst nicht immer auf etymologischer Grundlage mit besonderem Bezug zu Gottes Gesetz interpretiert. Die Betrachtung der Kommentare zu Röm 6,19 ist unergiebig, da Paulus selbst in Röm 6,20 zu ἀμαρτία übergeht. In der Rezeption von 2Kor 6,14 ist der Befund bei Johannes Chrysostomus, hom. 2Cor 13,2, PG 61, 493 wenig eindeutig, weil auch ἀμαρτία keine Rolle spielt. Bei Theodoret, in 2Cor., PG 82, 416 C, wird der Begriff in der Kommentierung wieder aufgenommen, aber nicht im speziellen Thora-Bezug entfaltet. Dasselbe gilt für die Kommentierung von Mt 7,23 bei Johannes Chrysostomus, hom. Mt. 24,1, PG 57, 322.

¹⁶ Selbst großkirchliche Theologen unterscheiden gelegentlich, z.B. zwischen Gnostikern und Valentinianern (Kyrill von Jerusalem, catech. 16,6 Rupp 210).

¹⁷ MARKSCHIES, Gnosis und Christentum, 36.43. In dieser Zeit wird Platons einschlägiger Dialog zur Kosmogonie, der Dialog Timaios, nach einer Epoche langer Vernachlässigung mehrmals kommentiert. Umstritten war die Formulierung γέγονε (scil. ὁ κόσμος) in Tim 28b. Plutarch und Attikos verstanden sie im Sinne eines zeitlichen Anfangs, Eudoros und Albinos verstanden sie als pädagogisch motivierte Aussage, weil die Strukturen und Gesetzmäßigkeiten dann am ehesten zu begreifen seien, wenn sie als Entstehende vorgeführt würden (Der Platonismus in der Antike, Bd. 5: Die philosophische Lehre des Platonismus[2], hg. v. Heinrich Dörrie/Matthias Baltes, Stuttgart 1998, 122f. [Bausteine 138,1–2]).

¹⁸ EvThom 52,1–2, NHC II/2, 42,12–18, GCS NF 8, 172f.

¹⁹ Augustin, c. adv. leg. 2,14, CCSL 49, 102.

²⁰ Vgl. Euseb von Caesarea, h.e. V 13,6, GCS 9/1, 456 (Beispiele werden dort nicht geboten); weitere Belege bei GRESCHAT, Apelles, 46. Ambrosius, parad. 6/30; 7/35; 8/38.40, CSEL 32/1, 287.292.294 referiert im Hinblick auf Gen 2,16f. Apelles' kritische Fragen zur Güte Gottes.

gegen die werdende Großkirche und ihre Benutzung des Weissagungsbeweises, sondern auch gegen Markion und seine maliziöse Rezeption des Alten Testamentes.²¹ Das Neue Testament wird an einigen Stellen als positiver Bezugspunkt für die Lehre des Apelles greifbar: Aus Mt 12,48; 1Kor 15,47 soll er die Realität der irdischen Geburt Jesu geleugnet,²² gleichwohl die Echtheit des Leibes Christi nach Art der astralen Körperlichkeit Platons behauptet haben, mit dem er tatsächlich litt und starb und wieder auferstand; auf dem Weg in diese irdische Welt habe sich Christus diesen feinstofflichen Leib angelegt. Anhänger des Apelles haben sich dann auf die großkirchliche Lehre durch die These zubewegt, Christus habe seinen Körper nicht aus astralem, sondern aus ganz und gar irdischem Material gebildet.²³

2.1.2. Maliziöse Wertung des Alten Testamentes

Zu denen, die alttestamentliche Aussagen einer inferioren Wesenheit zugeschrieben haben, gehören u.a. Markion und die Valentinianer.

Für Markion zeigen Gen 2,7²⁴ und die Frage Gen 3,9²⁵, dass in Gen 1–3 nicht vom guten Gott die Rede sein kann, auch soll Markion die Worte „Ich bin es, der die Übel schafft“ (Jes 45,7) auf den gerechten Gott bezogen haben.²⁶ Mt 19,17 („Einer nur ist gut“) wurde bei ihm wie bei anderem dazu verwendet, die Aufspaltung in verschiedene Wesenheiten zu rechtfertigen – dem gerechten Gott kam diese Prädizierung „gut“ nicht zu.²⁷ Dass Paulus allein den wahren, unbekanntem Gott verkündigte, während die anderen Apostel noch im Irrtum befangen waren, entnahm Markion Gal 2,11–14. Folgerichtig galt einzig das Evangelium des Paulusbegleiters Lukas, von den Schriftbezügen gereinigt, als wahres Evangelium.

Marcioniten sollen nach Clemens von Alexandria die Ehe verweigert haben, um nicht die von dem Demiurgen geschaffene schlechte Welt zu füllen, gegen Gen 1,28.²⁸ Sie übten auch moralische Kritik an alttestamentlichen Aussagen wie Ex 12,35–38 und Num 13,2.²⁹

2.1.3. Positive Wertung des Alten Testamentes

2.1.3.1. Basilides und Isidor

Basilides begründet seine Übernahme einer Form der platonischen Seelenwanderungslehre durch Bibelexegesen. Die Wendung „Gott vergilt den Ungehorsamen bis ins dritte und vierte Glied“ (Dtn 5,9) wird auf die Einkörperung gedeutet, die als Strafe gilt (Frgm. 16). Die Wendung „Ich lebte einst ohne das Gesetz“ in Röm 7,9 wird ebenso interpretiert; gemeint sei „ich lebte unter derjenigen Körpergestalt, die nicht unter dem Gesetz war, d.h. eines Stücks Vieh oder eines Vogels“ (Frgm. 18), als Stellungnahme zu der seinerzeit diskutierten Frage, ob Platons Lehre auch die Einwanderung der Seele in vernunftlose Körper zuließ.³⁰ Gen 23,4 formuliert die Konzeption der Fremdheit des Gnostikers in dieser Welt (Frgm. 12), Hi 14,4^{LXX}

²¹ GRESCHAT, Apelles, 78.124.

²² Maßgebend war für Apelles sein philosophisches Gottesbild (Tertullian, adv. Marc. IV 19, 6, CCSL 1, 592; carn. 7,1, CCSL 2, 886; vgl. GRESCHAT, Apelles, 101f).

²³ GRESCHAT, Apelles, 109.

²⁴ Die menschliche Seele, die gesündigt hat, ist nach Gen 2,7 ein Hauch Gottes und stammt aus Gottes Wesen, so das Referat über Markion bei Tertullian, adv. Marc. II 9,1, CCSL 1, 484.

²⁵ Tertullian, adv. Marc. II 25,1, CCSL 1, 503.

²⁶ Tertullian, adv. Marc. I 2,2, CCSL 1, 443.

²⁷ MARKSCHIES, Valentinus, 61f. Auf philosophische Einflüsse verweist MAY, Genesisauslegung, 46.

²⁸ Clemens von Alexandria, strom. III 12,2, GCS 52, 200f.

²⁹ Tertullian, adv. Marc. II 20,1, CCSL 1, 498; Epiphanius, haer. 66,83,2, GCS 37, 124.

³⁰ LÖHR, Basilides, 213f.

den Unterschied zwischen Gott und Mensch.³¹ Doch werden diese Anspielungen „bruchlos in den Kontext verwoben“.³² Die biblischen Schriften werden nicht als Autoritäten benannt.

Der Sohn und Schüler des Basilides, Isidor, soll anhand von Mt 19,12 im Sinne einer antiken philosophischen Seelsorge Themen des Ehelebens behandelt haben.³³

2.1.3.2. Valentin

Valentin zieht das Alte Testament gelegentlich positiv heran. Er soll eine Mitbeteiligung der Engel an der Erschaffung des defizienten Menschen gelehrt haben, um Gottes Anteil zu reduzieren und seine Transzendenz zu wahren. Die Engel sollen den Menschen hinsichtlich seiner Materialität geschaffen, dann aber aus Angst vor seinem möglichen höheren Status (vgl. Gen 3,22) ihm die δόξα entzogen haben. Wenn der Mensch sich von allen bösen Gedanken gereinigt hat, wird er Gott schauen.³⁴ Bei dem Problem, ob Christus real gegessen und getrunken hat (vgl. Lk 24,41–43), entscheidet er gegen Markion für das *vere homo*. So konnte er in Rom eine Zeitlang unbehelligt lehren.³⁵

Valentin kennt noch keinen Bruch in der Schöpfung.³⁶ Seine Schüler führten den platonischen Demiurgen ein – und damit Valentins System aus der Großkirche hinaus.³⁷ Dem Demiurgen sollten sie Jes 45,5 in den Mund gelegt haben.³⁸

2.1.3.4. Hermogenes

Hermogenes soll bei seinem Eintreten für die Ewigkeit der Materie das Wort ἀρχή in Gen 1,1 als „gleichsam etwas Substantielles und Körperliches, was man als Materie interpretieren kann“, gedeutet und sich gegen den Gedanken der *creatio ex nihilo* ausgesprochen haben.³⁹ Die Präposition ἐν in Gen 1,1 verstand er als Antwort auf die Frage nach dem „worin“, nämlich im Prinzip der Materie, die in Gen 1,2 als noch ungestaltet beschrieben wird. Nach einem Verweis auf Prov 8,22⁴⁰ formuliert er den Übergang zu Joh 1,1 mit den Worten „Schließlich ziehe ich das Evangelium zur Ergänzung des alten Wirkmediums heran.“⁴¹ Ps 18[19],5 (ἐν τῷ ἡλίῳ ἔθετο τὸ σκῆνωμα αὐτοῦ) deutet er darauf, dass Christus bei der Rückkehr zum Vater den Leib mit seinem strahlenden Lichtglanz⁴² in der Sonne gelassen haben soll.⁴³ Dabei soll Hermogenes auf

³¹ Basilides, bei Clemens von Alexandria, strom. IV 83, GCS 15, 284f. und dazu LÖHR, Basilides, 127.

³² LÖHR, Basilides, 328.

³³ LÖHR, Basilides, 115, mit Bezug auf Clemens von Alexandria, strom. III 1–3, GCS 52, 195f.

³⁴ Valentin, bei Clemens von Alexandria, strom. II 114,3–6, GCS 52, 175.

³⁵ MARKSCHIES, Valentinus, 116; EURELL, Rehabilitating, 315 (Justins negative Wertung des Valentin in dial. 35,6 Bobichon 270–272 spiegelt nicht die Überzeugung der römischen Gemeinde insgesamt).

³⁶ MARKSCHIES, Krise, 16.

³⁷ MARKSCHIES, Valentinus, 24.31.

³⁸ Tertullian, adv. Val. 21,1, CCSL 2, 769.

³⁹ Tertullian, adv. Hermog. 19,1, CCSL 1, 412: *quasi substantivum et corpulentum, quod in materiam interpretari possit*. Ähnlich hatte sich Galen zur Ewigkeit der Materie geäußert und die Ausführungen der Genesis für ergänzungsbedürftig gehalten (Belege bei GRESCHAT, Apelles, 215f.). Augustin, c. adv. leg. 1,2, CCSL 49, 36, referiert diese Auslegung ohne Namensnennung.

⁴⁰ Tertullian, adv. Hermog. 20,2, CCSL 1, 114.

⁴¹ Tertullian, adv. Hermog. 20,4, CCSL 1, 114: *Denique euangelium ut supplementum instrumenti veteris adhibeo*.

⁴² Ihn sahen die Jünger bei der Verklärung; vgl. MCGUCKIN, Exegesis, 337–339.

⁴³ Clemens von Alexandria, ecl. Proph. 56,2f, GCS 17, 152f; Theodoret, haer. I 19, PG 83, 369 B und dazu GRESCHAT, Apelles, 259–263. Aufgrund der Vergangenheitsform ἔθετο war Ps 18[19],5, so Hermogenes, nicht auf die zukünftige Verherrlichung der Gläubigen zu beziehen. Clemens von Alexandria, ecl. Proph. 56,3, GCS 17, 153, berief sich dagegen ungenau auf eine Regel des Pantainos, dergemäß die Propheten die grammatischen Tempora in einer nicht temporal abgegrenzten Weise benutzten.

die Realität dieser Leiblichkeit Christi durchaus Wert gelegt haben.⁴⁴ Auch anderweitig schätzt er das Alte Testament: Angeblich hat er seine Wiederverheiratung mit Gen 1,28 begründet.⁴⁵

2.1.3.5. Ptolemaeus

In eine Diskussion um das Verständnis der Thora zwischen Theologie und Einleitungswissenschaft führt uns Ptolemaeus. Seine *Epistula ad Floram* fragt, wer der Autor des alttestamentlichen Gesetzes ist, und sucht einen Mittelweg zwischen den Thesen, es stamme von Gott oder es stamme vom Teufel, dem auch die Welterschöpfung zuzuschreiben ist.⁴⁶ Ptolemaeus unterscheidet, Mt 19,8; 15,4–9 folgend, zwischen dem reinen Gesetz, vom Demiurgen gegeben⁴⁷, dem Gesetz des Mose und dem Gesetz der jüdischen Ältesten.⁴⁸ Doch auch im Gesetz des Demiurgen gebe es eine Dreiteilung. Das reine, aber nicht vollkommene Gesetz ist der Dekalog, das der Erlöser durch Verschärfung erfüllt.⁴⁹ Dem anderen Gesetz ist Unvollkommenes und Ungerechtes beigemischt, etwa das Talionsprinzip, das durch den Erlöser annulliert wird.⁵⁰ Das dritte ist die typologisch und allegorisch auszulegende Ritualthora.⁵¹ Das Neue Testament erlangt also auch hier die übliche Steuerungsfunktion.

2.2. Texte aus dem dritten Jahrhundert

Auch hier begegnet das Nebeneinander von partieller Anerkennung und maliziöser Wertung des Alten Testaments nebeneinander.

Im *Testimonium Veritatis* (NHC IX,3), einer Streitschrift gegen die werdende Großkirche, wird zu Beginn des erhaltenen Textes die Beibehaltung des Alten Testaments als Wirksamkeit des alten Sauerteigs der Pharisäer und Gesetzesgelehrten verstanden, der als „die irgeleitete Begierde der Engel, Dämonen und Sterne“⁵² zu stehen kommt und sich in der Freigabe der sexuellen Vereinigung zum Zwecke der Vermehrung äußert.⁵³ Dann wird wiederum die Missgunst Gottes gegen Adam nach Gen 2,17, Gottes Unwissenheit nach Gen 3,9 und seine Eifersucht nach Ex 20,5 gegen das alttestamentliche Gottesbild geltend gemacht.⁵⁴ Aus dem Neuen Testament werden u.a. Paulus zur Stütze des auf strenge Askese zielenden Antinomismus und Johannes als Zeuge für die Präsenz des Lebens im Logos in Beschlag genommen.⁵⁵

⁴⁴ GRESCHAT, Apelles, 269, mit Verweis auf Ps.-Hippolyt, ref. VIII, 17,3, GCS 26, 237.

⁴⁵ Tertullian, adv. Hermog. 1,2, CCL 1, 397.

⁴⁶ Ptolemaeus, bei Epiphanius, haer. 33,3,2, GCS 25, 451. Cf. Perkins, Valentinians, 385.

⁴⁷ Der Demiurg steht zwischen dem guten Gott – einzig ihn hatte Jesus als gut bezeichnet (Mt 19,17); Ptolemaeus, bei Epiphanius, haer. 33,7,5, GCS 25, 456 – und dem Teufel (haer. 33,7,4–7, GCS 25, 456f).

⁴⁸ Für die neutestamentlichen Verweise vgl. Ptolemaeus, bei Epiphanius, haer. 33,4,4, GCS 25, 452 (Mt 19,8); haer. 33,4,11–14, GCS 25, 453 (Mt 15,4–9).

⁴⁹ Ptolemaeus, bei Epiphanius, haer. 33,5,3, GCS 25, 454. Von diesem Gesetz gilt Röm 7,12 (Ptolemaeus, bei Epiphanius, *Haer.* 33,6,6, GCS 25, 456).

⁵⁰ Ptolemaeus, bei Epiphanius, haer. 33,6,1–3, GCS 25, 455f, mit Verweis auf Mt 5,39.

⁵¹ Ptolemaeus, bei Epiphanius, haer. 33,5,1f., GCS 25, 453f.

⁵² NHC IX,3, p. 29, GCS NF 12, 701. Deutlich wirken Gen 6,1–4; Ps 95[96],5 nach.

⁵³ Ähnlich KOSCHORKE, Traktat, 95.

⁵⁴ NHC IX,3, p. 47f., GCS NF 12, 707. Die folgende christologische Auslegung von Num 21,4–9 (p. 49, GCS NF 12, 707f.) ist wohl – davor und danach sind jeweils Zeilen zerstört – Bestandteil eines Referats abgelehnter großkirchlicher Positionen. Der erste Tempelbau soll durch das Wirken von Dämonen zustande gekommen sein; nach der Zerstörung des Zweiten Tempels wohnen die Dämonen bei den Unwissenden (p. 70, GCS NF 12, 710f.). Ex 20,5 ist von Manichäern als Widerspruch zu Mt 5,45 angesehen und gegen das alttestamentliche Gottesbild eingewandt worden. Augustin, c. Adim. 7, CSEL 25/1, 127, kontert mit Mt 25,41.

⁵⁵ KOSCHORKE, Traktat, 96.

In dem ebenfalls im 3. Jhdt. entstandenen⁵⁶ *Tractatus Tripartitus* (NHC I,5) wird die Überlegenheit der alttestamentlichen Weisheit über die Philosophie festgehalten.⁵⁷ Die Propheten redeten über das Fleisch des Logos, das sich offenbaren sollte, aber nicht darüber, worin er präexistiert und worin er in alle Ewigkeit ungezeugt und leidensunfähig ist.⁵⁸ Aus dem Neuen Testament werden Joh 1,1.18 für die Präexistenz des eingeborenen Sohnes in Beschlag genommen,⁵⁹ Röm 5,12.14 in der Wendung aufgenommen „Wegen der Übertretung des ersten Menschen kam der Tod zur Herrschaft und wurde zum Gefährten aller Menschen, um sie zu töten“,⁶⁰ Gal 3,28 für die Eschatologie.⁶¹ Eine explizite Verhältnisbestimmung beider Testamente wird nicht vorgenommen; die Sprache ist weithin philosophisch geprägt.

Eine gespaltene Rezeption des Alten Testaments liegt bei dem Gnostiker Justin vor.⁶² Elemente der Bibel und u.a. des Herakles-Mythos werden vermischt.⁶³ Für Justin den Gnostiker ist die Weltschöpfung das Werk der zweiten und der dritten ungezeugten Urgröße (Elohim und Edem=Israel), nicht des obersten guten Gottes; allerdings steht Elohim angesichts seiner Sendung des Engels Baruch an Mose mit dem Auftrag, die Israeliten zur Besserung zu bekehren,⁶⁴ nicht einseitig auf der Seite des Bösen. Auch dem guten Gott können Psalmzitate in den Mund gelegt werden.⁶⁵ Der mit Gal 5,17 beschriebene Kontrast zwischen Pneuma und Psyche ist jedoch in den alttestamentlichen Propheten wirksam⁶⁶; anders als sie hat Jesus den Verlockungen widerstanden.⁶⁷ Der von Elohim geschworene Eid, durch Ps 110,4 kontextualisiert⁶⁸, ist Grundlage für den Eid auch des Gnostikers: „Ich schwöre bei dem über alles Erhabenen, dem Guten, diese Geheimnisse zu hüten und niemand mitzuteilen und mich nicht von dem Guten zur Schöpfung zurückzuwenden“⁶⁹ – Ps.-Hippolyt kann darin freilich in vehementer Polemik nur Täuschung der Ahnungslosen erkennen.⁷⁰

3. Christentumskritische Literatur der Antike

Celsus, Porphyrios, Julian Apostata und der bei Makarios Magnes zitierte Christentumskritiker aus dem vierten Jahrhundert haben das Christentum nicht mehr nur aufgrund dessen bekämpft, was man gerüchteweise davon wusste, sondern aufgrund eigener Bibelkenntnis.⁷¹ Dadurch, dass sie das Christentum insgesamt abgelehnt haben, spielt mit Ausnahme von Celsus das Verhältnis beider Testamente keine Rolle. Trotzdem sind sie kurz zu besprechen, da sie auch

⁵⁶ Datierung nach Hans-Martin Schenke, „Tractatus Tripartitus“ (NHC I,5), GCS NF 8, 53–93 (54).

⁵⁷ NHC I,5, p. 110,22–113,1, GCS NF 8, 82f.; Deutung nach PERKINS, Valentinians, 382.

⁵⁸ NHC I,5, p. 113,5–114,30, GCS NF 8, 83.

⁵⁹ NHC I,5, p. 57, GCS NF 8, 60.

⁶⁰ NHC I,5, p. 108, GCS NF 8, 81.

⁶¹ NHC I,5, p. 132, GCS NF 8, 91.

⁶² Zur Literarkritik und zur theologischen Problematik des Referates bei Ps.-Hippolyt, ref. 5,26 vgl. insgesamt HANSTEIN, Studien, 126–143.

⁶³ Das geht bis dahin, dass nach Ps.-Hippolyt, ref. V 26,32, GCS 26, 132, als Name des obersten, guten Gottes Πρίαπος angegeben wird, mit folgender etymologisierender Ableitung: ὁ πρῖν τι εἶναι ποιήσας („der schuf, bevor etwas existierte“). Ob dieses Stück der Erzählung Zusatz ist oder nicht (vgl. HANSTEIN, Studien, 131f. mit Anm. 383), muss hier nicht entschieden werden.

⁶⁴ Ps.-Hippolyt, ref. V 26,24, GCS 26, 130.

⁶⁵ Dem guten Gott werden Ps 117[118],20 bei Ps.-Hippolyt, ref. V 26,16, GCS 26, 129; Ps 109[110],1 bei Ps.-Hippolyt, ref. V 26,17, GCS 26, 129 in den Mund gelegt.

⁶⁶ Ps.-Hippolyt, ref. V 26,26, GCS 26, 130f.

⁶⁷ Ps.-Hippolyt, ref. V 26,31, GCS 26, 131.

⁶⁸ HANSTEIN, Studien, 139.

⁶⁹ Ps.-Hippolyt, ref. V 27,1f., GCS 26, 132f.

⁷⁰ HANSTEIN, Studien, 127f.

⁷¹ Auch der Christentumskritiker Sossianus Hierokles soll die Selbstwidersprüchlichkeit der Bibel angegriffen haben (Laktanz, inst. V 2,13, CSEL 19, 406, ohne weitere Ausführungen).

auf die moralische Problematik mancher neutestamentlichen Texte verwiesen haben, denen ein besonderes Augenmerk christlicher Exegeten gelten musste.

Celsus kritisiert an den Christen eine Gespaltenheit der Rezeption des Alten Testaments. Einerseits verwenden sie es im Sinne des Altersbeweises, um damit dem grundlegenden Mangel abzuwehren, der dem Christentum aufgrund seiner Neuheit in der Geschichte anhaftete; andererseits verstehen sie es häufig nicht als wörtliche Handlungsanweisung.⁷²

Porphyrios kritisiert am Pentateuch dessen *μοχθηρία*, was sowohl schlechtes schriftstellerisches Niveau meint als auch moralisch-theologische Fragwürdigkeit⁷³, und interpretiert das Buch Daniel als zeitgeschichtlichen Text, um die christliche Interpretation als Weissagung auf Christus hin ad absurdum zu führen.⁷⁴ Den neutestamentlichen Schriftstellern kreidet er aufgrund von Falschziten Unkenntnis ihrer eigenen heiligen Schriften an;⁷⁵ er nimmt also eine intendierte positive Verhältnisbestimmung beider Testamente zum Anlass, das Christentum aufgrund mangelnder literarischer Qualität insgesamt zu diskreditieren.

Der bei Makarios Magnes genannte Kritiker greift vor allem Petrus und Paulus aufgrund von Gal 2,11–14, Apg 5,1–11; 13,8–11; 15, 36–41 moralisch an. Auch christliche Auslegungen dieser Passagen kommen auf moralische Vorbehalte zu sprechen.⁷⁶

4. Festlegungen innerhalb der werdenden Großkirche

4.1. Festlegungen gegenüber griechisch-römischer Christenuskritik

Bereits im antiken Judentum wird die These vertreten, Mose habe vor Homer und Platon gelebt, und Platon hätte die besten seiner Erkenntnisse der Thora entnommen.⁷⁷ Der Altersbeweis wird mit Hilfe des Weissagungsbeweises auch für das Christentum reklamiert,⁷⁸ ebenso der Abhängigkeitsbeweis.⁷⁹ Der Weissagungsbeweis ist textextern Qualitätsaufweis: Die Weissagungen haben sich erfüllt.⁸⁰ Alle diese Argumentationsmuster sind auf den religiösen Markt der Antike berechnet: Dort galt nur als akzeptabel, was eine alte Tradition vorweisen konnte, aber nicht etwas, was wie Jesus von Nazareth erst spät in die Geschichte eingetreten war.⁸¹ Euseb von Caesara kombiniert den Neuheitsaufweis und den Alters- und Abhängigkeitsbeweis mit Hilfe einer universalgeschichtlichen Konstruktion: Anfangs hätte die Menschheit in Bosheit und Unfrieden gelebt, bis der präexistente Logos einigen Gottesfreunden persönlich erschien und dadurch ganzes Volk voller Gottesfurcht entstand; erst durch die Wirksamkeit der alttestamentlichen Gesetze in griechischer Philosophie habe sich die Menschheit empor entwickelt. Der Grund, warum der Logos nicht früher bekannt werden konnte, liegt darin, dass die Menschen zunächst nicht fähig waren, die Wahrheit anzunehmen – eben zur Zeit des beginnenden römischen Kaiserreiches war der Boden für Christus bereitet.⁸²

⁷² Origenes, Cels. VI 29, SC 147, 250–252.

⁷³ BECKER, Porphyrios, 71f.

⁷⁴ Dafür vgl. u.a. Hippolyt (BRACHT, Hippolyt, 590) und Theodoret.

⁷⁵ Hieronymus, in Ps. 77, CCSL 78, 66 (zu Mt 13,35); ders., in Mc., CCSL 78, 453 (zu Mk 1,2f.).

⁷⁶ Vgl. dazu MEISER, Paulusbild, 338–345.

⁷⁷ Josephus, c. Ap. I 37–41.

⁷⁸ Vgl. Theophilus, Autol. III 16,1–3; 17,5, PTS 44, 116f; Laktanz, inst. IV 5,6, CSEL 19, 284.

⁷⁹ Theophilus, Autol. I 14,2, PTS 44, 34; Tertullian, apol. 47,2, CCSL 1, 163; Clemens von Alexandria, Strom. I 166,1, GCS 52, 103; Origenes, princ. III 6,1, SC 268, 236.

⁸⁰ Theophilus, Autol. III 17,4f PTS 44, 117; Tertullian, apol. 20,2, CCSL 1,122.

⁸¹ Vgl. insgesamt Pilhofer, PRESBYTERON KREITTON.

⁸² Euseb, h.e. I 2,17–23, GCS 9/1, 20–27. Bezeugt ist Christus schon in den Schriften des großen Mose und der anderen Propheten, desgleichen im Verhalten Abrahams (Euseb, h.e. I 2,2–4, GCS 9/1, 12–14).

4.2. Festlegungen gegenüber als deviant beurteilten Positionen des 2. und 3. Jhdts.

Irenaeus und Tertullian haben den Nachweis der Einheit Gottes in beiden Testamenten bekanntlich als Hauptargument gegen die These zweier oder mehrerer Urprinzipien angesehen. Irenaeus verweist auf die „Bestätigung“ dessen, was durch die Propheten gesagt ist, bei den Evangelisten⁸³ und bei Paulus.⁸⁴ Der neue Bund ist durch Jes 43,18–21 vorhergesagt.⁸⁵

Tertullian argumentiert neutestamentlich wie kirchengeschichtlich: Wenn Paulus, so Markion, als Verkündiger eines neuen Gottes aufgetreten sein soll, warum gibt er dann, so Tertullian, keine Vorschriften über diesen Gott, sondern über das alte Gesetz?⁸⁶ Über den Schöpfergott hat zur Zeit der Apostel niemand gestritten.⁸⁷ Ähnlich ist das Argument strukturiert, die Juden hätten Christus nicht deshalb verworfen und getötet, weil sie ihn als Fremden erkannt hätten, sondern weil sie ihn nicht als den ihren anerkannt haben.⁸⁸

Biblich kann mit Beidem argumentiert werden, mit Rückbezügen des Neuen Testaments auf das Alte Testament und mit Vorverweisen in umgekehrte Richtung.

Rückbezüge des Neuen Testaments können Zitate wie Mt 22,29⁸⁹.37–39⁹⁰; Mk 7,5–13⁹¹ sein, aber auch Verweise auf das Konzept der Einheit Gottes⁹² und seiner Güte⁹³ bzw. des einen Heiligen Geistes⁹⁴ oder der expliziten Zuordnung beider Testamente wie Mt 5,17f.⁹⁵; Lk 16,31⁹⁶; Joh 5,46f⁹⁷; 8,56⁹⁸; Röm 3,31⁹⁹; Gal 3,24¹⁰⁰ oder der Rückverweis Jesu auf den Gott Israels als seinen Vater wie Lk 2,49 und Joh 2,16.¹⁰¹ Auch Mt 11,27 führt nicht auf die Verkündigung eines unbekanntes Gottes.¹⁰² Selbst das Überbietungsmotiv kann als Erweis des einen Gottes beider Testamente fungieren.¹⁰³

Alttestamentliche Vorverweise betreffen die Einheit des Gottes beider Testamente¹⁰⁴, die Infragestellung des Zeremonialgesetzes¹⁰⁵, vor allem aber einzelne Stationen des Lebens Jesu

⁸³ Irenaeus, haer. III 10,6, SC 211, 136–138 zu Mk 16,19 und Ps 109,1.

⁸⁴ Irenaeus, haer. III 16,3, SC 211, 294–296, mit Verweis auf Röm 1,1–4; 9,5; Gal 4,4; Irenaeus, haer. IV 27,4, SC 100, 746–748, mit Verweis auf 1Kor 10,1f.5.

⁸⁵ Irenaeus, haer. IV 33,14 SC 100, 842.

⁸⁶ Tertullian, adv. Marc. I 21,1, CCSL 1, 462.

⁸⁷ Tertullian, adv. Marc. I 21,3, CCSL 1, 462. Auch Origenes, princ. II 4,2, SC 252, 282 thematisiert solche Unlogik mit Verweis auf 2Tim 1,3; 2Kor 11,22; Röm 1,1f.

⁸⁸ Tertullian, adv. Marc. III 6,9, CCSL 1, 515.

⁸⁹ Irenaeus, haer. IV 5,1, SC 100, 426.

⁹⁰ Tertullian, adv. Marc. II 13,5, CCSL 1, 491.

⁹¹ Augustin, c. adv. leg. 2,2, CCSL 49, 88.

⁹² Ps.-Cyprian, rebapt. 13, CSEL 3/3, 85f, mit Verweis auf Mt 22,37–39; 1Joh 4,7f.; Joh 3,16; Ps.-Novatian, Trin. 17,2, CCSL 4, 42, auf Joh 1,3; der Begriff *λόγος* kennzeichnet Gott als den Befehlenden nach Gen 1,3.

⁹³ Tertullian, adv. Marc. II 17,2; 19,2; IV 12,15, CCSL 1, 494.496.571.

⁹⁴ Kyrill von Jerusalem, catech. 4,16, Reischl 108; catech. 16,7, Rupp 212; Augustin, c. adv. leg. 2,12, CCSL 49, 99; vgl. das Nicaeno-Constantinopolitanum.

⁹⁵ Irenaeus, haer. IV 2,6, SC 100, 408; Kyrill von Jerusalem, catech. 4,33, Reischl 124.

⁹⁶ Irenaeus, haer. IV 2,3, SC 100, 402.

⁹⁷ Irenaeus, haer. IV 2,3; 10,1, SC 100, 400.490–492.

⁹⁸ Irenaeus, haer. IV 5,3, SC 100, 432.

⁹⁹ Röm 3,31 wird durch die Kumulation Mt 5,28 im Vergleich zum alttestamentlichen Ehebruchsverbot als wahr erwiesen, Tertullian, pud. 6,5f., CCSL 2, 1290.

¹⁰⁰ Irenaeus, haer. IV 2,7, SC 100, 410; Kyrill von Jerusalem, catech. 4,33, Reischl 124.

¹⁰¹ Kyrill von Jerusalem, catech. 7,6, Reischl 214.

¹⁰² Irenaeus, haer. IV 6,1f, SC 100, 436–440.

¹⁰³ Irenaeus, haer. IV 11,4; 12,1, SC 100, 508–510.

¹⁰⁴ Dtn 18,15: Irenaeus, haer. III 12,3, SC 211, 186; Tertullian, adv. Marc. IV 22,10f, CC.SL 1, 602f.

¹⁰⁵ Hos 2,11: Tertullian, adv. Marc. I 20,4–6; V 4,7, CCSL 1, 461f.673.

wie Inkarnation¹⁰⁶, Jungfrauengeburt¹⁰⁷, Erdenwirken¹⁰⁸, Leiden¹⁰⁹, Kreuzigung¹¹⁰, Auferweckung¹¹¹, Himmelfahrt¹¹², *sessio ad dexteram*¹¹³, wie des neuen Bundes¹¹⁴, des Lebens der Kirche¹¹⁵, aber auch Glaubensvorstellungen wie die Wirksamkeit des Heiligen Geistes¹¹⁶ oder die des Jüngsten Gerichtes.¹¹⁷

Philosophisch-theologisch musste der Ausgleich problematischer biblischer Stellen zu dem Axiom der Güte Gottes gesucht und die biblischen Aussagen verteidigt werden, z.B. Ex 12,35–38. Dass das Volk Israel das Land Ägypten mit Beute verließ und das Land Kanaan zum Besitz erhielt, erweist nicht die moralische Fragwürdigkeit des alttestamentlichen Gottes, sondern war gerecht, als Ausgleich zur jahrhundertelangen Sklaverei bzw. als Strafe für die Freveltaten derer in Kanaan.¹¹⁸ Augustin verweist mit Hilfe von Mt 10,34 das Bild des stets friedliebenden Jesus ins Reich der Fabel¹¹⁹ und hält fest, dass Ex 21,24 der hemmungslosen Rache wehren sollte.¹²⁰ Gegen die markionitische bzw. manichäische Verwendung von Joh 1,18 richtet Augustin den Gedanken, dass durch die in unsere Herzen ausgegossene Liebe erfüllt wird, was das Gesetz vorschreibt.¹²¹ Gegen die Deutung der „Diebe und Räuber“ von Joh 10,8 auf die alttestamentlichen Propheten grenzt Augustin Joh 10,8 unter Berufung auf Jer 14,15 auf die falschen Propheten ein.¹²²

Philologisch argumentiert Johannes Chrysostomus: In Röm 7,12 sei vom Gesetz des Mose die Rede, nicht vom Naturgesetz (dazu passt das Vorangegangene „Ich lebte ohne Gesetz“ aus Röm 7,9) und auch nicht von dem Gebot an Adam (es wird nie als „Gesetz“ bezeichnet).¹²³ Ambrosiaster kommentiert Röm 7,12 mit dem Gedanken, die Begriffe „Gebot“ und „Gesetz“ hätten denselben Referenten, wie Mt 19,17 vor den Dekalogziten beweist.¹²⁴

Gegen die Behauptung, die Fragen Gen 3,9; 4,9 würden die fehlende Allwissenheit des Schöpfergottes belegen, führt Epiphanius von Salamis neutestamentliche Stellen an, die Christus als fragend zeigen (Joh 11,34; Lk 8,45; Mk 6,38; Joh 18,4).¹²⁵

¹⁰⁶ Gen 49,10f: Irenaeus, haer. IV 10,2, SC 100, 494; Ps.-Hilarius, Trin. 9,5/47, CCSL 4, 25; Jes 9,6: Tertullian, adv. Marc. III 19,2 CCSL 1, 533; Jes 11,1f.: Tertullian, adv. Marc. III 17,3, CCSL 1, 530.

¹⁰⁷ Jes 7,14: Justin, 1.apol. 33,1, OECT 172; Ps.-Novatian, Trin. 9,6/48, CCSL 4, 25.

¹⁰⁸ Dtn 18,15: Ps.-Novatian, Trin. 9,5/47, CCSL 4, 25; Jes 11,1; Jes 35,5f; 42,2f: Ps.-Novatian, Trin. 9,6/48, CCSL 4, 25. Vgl. ferner Tertullian, Adv. Marc. III 16,4, CCSL 1, 529: *Josua dicimus figuram futuri fuisse*.

¹⁰⁹ Ps 21: Tertullian, adv. Marc. III 19,5f, CCSL 1, 534; Ps 95[96],10: Tertullian, adv. Marc. III 19,1, CCSL 1, 533; Jes 53,7f: Ps.-Novatian, Trin. 9,7/49, CCSL 4, 25f; Jes 53,12: Tertullian, adv. Marc. III 19,9 CCSL 1, 534.

¹¹⁰ Gen 22: Tertullian, adv. Marc. III 18,2, CCSL 1, 531f; Dtn 28,66^{LXX}: Ps.-Novatian, Trin. 9,5/47, CCSL 4, 25.

¹¹¹ 1San 2,6: Beda Venerabilis, in 1Sam, CCSL 119, 23f.

¹¹² Ps 23[24],7: Euseb von Caesarea, in Ps., PG 23, PG 23, 224 A; Ps 46[47],8: Kyrill von Jerusalem, catech. 14.24, Rupp 140–142.

¹¹³ Ps. 109[110],1: Augustin, c. adv. leg. 2,12, CCSL 49, 99.

¹¹⁴ Jer 31,31–34: Tertullian, adv. Marc. I 20,4–6, CCSL 1, 461.

¹¹⁵ Ein antitypisches Symbol der ungeteilten Kirche ist der Rock des Propheten Achias vor der Reichsteilung nach 1Kön 11,13f.36. (Cyprian, unit. eccl. 7, CCSL 3, 254f).

¹¹⁶ Ps 50[51],12: Augustin, c. ep. Pel. III 6, CSEL 60, 492 (gegen den Vorwurf, er habe in manichäischer Weise gelehrt).

¹¹⁷ Rufin, symb. 32, CCSL 20, 166–168, mit Verweis auf Mal 3,1–3; Dan 7,13f.; 2Thess 2; Mt 24; 2Kor 5,10; Röm 2,13–16.

¹¹⁸ Epiphanius, Anc. 111,1–5, GCS 25, 135f.

¹¹⁹ Augustin, c. adv. leg. 2,38, CCSL 49, 128.

¹²⁰ Augustin, c. Adim., CSEL 25/1, 130.

¹²¹ Augustin, c. adv. leg. 2,10, CCSL 49, 98.

¹²² Augustin. cc. adv. leg. 2,16, CCSL 49, 103. Zu Augustins antimanichäischer Exegese von Röm 7,18; Joh 8,44 vgl. KUDELLA, Augustin, 178–182.

¹²³ Johannes Chrysostomus, hom. Rom. 12,6, PG 60, 502.

¹²⁴ Ambrosiaster, in Rom., CSEL 81/1, 228.

¹²⁵ Epiphanius, Anc. 108,1–7, GCS 25, 132f. Die Fragen Gen 3,9 signalisieren keine Unwissenheit, sondern wollen das Gegenüber zur Einsicht und zum Eingeständnis veranlassen (Anc. 109,1–6, GCS 25, 133).

Johannes Chrysostomus kombiniert den Vorwurf mangelnder Textberücksichtigung mit dem der Unlogik: Wenn das Alte Testament den Teufel zum Urheber hätte, würde es nicht versucht haben, die Israeliten zum Götzendienst abzuhalten.¹²⁶

4.3. Festlegungen in Auseinandersetzung mit den nicht an Jesus glaubenden Juden

Verhältnisbestimmungen in diesem Kontext sind durch die Begriffe „partielle Antithese“ und „Überbietung“ zu charakterisieren; Ersteres bezieht sich auf die Geltungsdauer des Alten Testaments, letzteres auf die Behauptung seiner eingeschränkten Wirksamkeit.

Als Belege für die zeitlich begrenzte Gültigkeit des alttestamentlichen Gesetzes gelten u.a. Jes 51,4¹²⁷; Jer 31,31¹²⁸; Mt 11,13¹²⁹ – speziell das Ritualgesetz betreffend werden Hos 6,6 und Mk 12,32.34 benannt¹³⁰ –, als Belege für die qualitative Herabsetzung 2Kor 3,6 (obwohl manchmal das Problem des Ausgleichs zu Röm 7,14 gesehen wird¹³¹) und Gal 4,24¹³², ferner Hebr 10,1 mit dem Motiv des „Schattens des Zukünftigen.“¹³³

Bestimmend wird die Doppelfunktion des Alten Testaments: In der Zeit vor Christus gebietet es den Juden die wörtliche Befolgung, weist aber schon auf seine Erfüllung in Jesus Christus voraus.¹³⁴ Dabei bedeutet Christus als *finis* des Gesetzes (Röm 10,4) nicht die Entleerung der Bedeutungen des Gesetzes, sondern deren Erfüllung.¹³⁵ Die Antithese fleischliche – geistliche Erfüllung des Gesetzes wird bestimmend.¹³⁶ Die Begründung für die allegorische Auffassung bei Origenes lässt noch den Kontext der Selbstabgrenzung vom Judentum und von griechisch-römischer Geistigkeit erkennen.¹³⁷ Allerdings begegnet Allegorie bei ihm wie auch bei vielen anderen als Paränese (s.u.). Die o.a. Vorverweise des Alten Testaments auf das Neue und die Rückverweise des Neuen werden nunmehr dazu verwendet, den Juden Unfähigkeit im Verstehen ihrer eigenen Heiligen Schrift zu attribuieren.¹³⁸

Neben die Differenz der Inhalte tritt die Differenz der Lehrmethoden: Das Alte Gesetz, so Clemens von Alexandria, erzieht durch Furcht, das Neue durch Liebe.¹³⁹ Entsprechend kann das Gesetz dem Menschen nicht das Heil schenken, sondern ihn nur zur Buße führen.¹⁴⁰

Die beschränkte Leistungskraft wird hinsichtlich verschiedener Adressaten verschieden benannt. Hinsichtlich der Nichtjuden wird ein gewisser Dissens sichtbar. Justin fragt: Wenn das

¹²⁶ Johannes Chrysostomus, hom. Mt. 17,6, PG 57, 252.

¹²⁷ Vgl. daas Futur ἐξελεύσεται in Jes 51,4 (Justin, dial. 34,3–6 Bobichon I 266–268).

¹²⁸ Tertullian, adv. Iud. 3,8, CC.SL 2, 1346.

¹²⁹ Tertullian, pud. 6,2, CCSL 2, 1289; Tertullian, adv. Prax. 31,1 CCSL 2, 1204.

¹³⁰ Johannes Chrysostomus, hom. Mt. 71,1, PG 58, 662 bzw. hom. Mt. 29,3, PG 57, 365.

¹³¹ Johannes Chrysostomus, hom. 2Cor. 6,2, PG 61, 438.

¹³² Augustin, c. ep. Pel. III 12, CSEL 60, 499.

¹³³ Methodius von Olympos, symp. 9,2, GCS 27, 115; Origenes, princ. IV 2,6, SC 268, 320; Athanasius, ep. Serap. I 10,2, AW I 1,4, 476; Ps.-Hilarius, Trin. V 17, CCSL 62, 166; ohne Bezug auf Hebr 10,1 wird das Motiv bei Johannes Chrysostomus, hom. Col. 10.3, PG 62, 369 wiederholt.

¹³⁴ Tertullian, adv. Iud. 6,1, CCSL 2, 1352; Kyrill von Jerusalem, catech. 4,33 Reischl 124; Johannes Chrysostomus, ep. ad. Olympias 8[2],6b, SC 13bis, 180; Augustin, pecc. mer. I 53, CSEL 60, 50; Leo, Sermo 75,1, CCSL 138 A, 465.

¹³⁵ Leo I., serm. 63,5, CCSL 138 A, 385.

¹³⁶ Tertullian, or. 1,2, CC.SL 1, 257; Augustin, civ. XVIII 31, CSEL 40/2, 312.

¹³⁷ Für die Notwendigkeit der allegorischen Auslegung verweist Origenes, princ. IV 2,6, SC 268, 318–326 u.a. auf 1Kor 9,9f.; 10,11; Hebr 8,5; 10,1; Gal 4,21–24.

¹³⁸ Vgl. die Verweise auf Jes 53,7; Ex 12,7 bei Justin, dial. 111,3 Bobichon 482, auf Jes 57,2 bei Justin, dial. 97,2 Bobichon 448, auf Ps 23[24],7f. bei Justin, dial. 36,4 Bobichon 274, auf Dtn 28,66^{LXX}; Jes 3,10; 53,7; Jer 11,19 bei Meliton von Sardes, pasch. 61–64.72, SC 123, 94.100 u.v.a.

¹³⁹ Clemens, paed. I 59,1, GCS 12, 124f. Er zitiert Dtn 6,2, aber nicht das Gebot der Gottesliebe Dtn 6,5.

¹⁴⁰ Ambrosius, in Lc. II 68, CCSL 14, 60; Cassiodor, Exp. Ps. 18,8, CCSL 97, 172. Dass das Gesetz drohe, aber keine Hilfe bringen könne, behaupten Augustin, tract. Ev. Io. 3,14, CC.SL 36,26; Maximus of Turin, serm. 30,3, CC.SL 23, 76.

Gesetz diese erleuchten könnte, warum war dann ein neuer Bund nötig?¹⁴¹ Ambrosius hingegen hält fest, dass das Gesetz den Irrtum der Nichtjuden zu vermeiden hilft.¹⁴²

4.4. Festlegungen in innerchristlichen Kontroversen und paränetischen Kontexten

Die Tatsache, dass es Spaltungen geben würde, konnte u.a. mit Num 16; 2Chr 26,16–20; Dtn 13,1–3 begründet werden.¹⁴³ Mt 4,5f. zeigt, dass auch der Teufel die Schrift benutzt.¹⁴⁴

In den trinitätstheologischen Kontroversen berufen sich die die Homousie Christi ablehnenden Gruppen u.a. auf Prov 8,22¹⁴⁵; Mt 24,36¹⁴⁶; 1Kor 15,28¹⁴⁷, die Pneumatomachen auf Am 4,13.¹⁴⁸ Die sog. Orthodoxen führen u.a. Ps 32,6¹⁴⁹; Gal 1,1.10¹⁵⁰; 3,24¹⁵¹; 4,6¹⁵² ins Feld. Gegen die Pelagianer zieht Augustin Ps 118[119],176a und Jes 53,6 heran, die die Angewiesenheit der Menschen auf Gnade betonen,¹⁵³ was auch für die Gerechten des Alten Bundes gilt.¹⁵⁴ Die Notwendigkeit des guten Wollens ist mit Ez 36,26f gegeben.¹⁵⁵ In dogmatischen Kontroversen ist das Verhältnis der beiden Testamente wesentlich Synthese.

In paränetischen Kontexten gibt es das Nebeneinander von Synthese und Überbietung. Im Gegensatz zu rituellen Geboten gelten die ethischen Gebote weiter.¹⁵⁶ Synthese ist gegeben, wo mit Beispielen aus beiden Testamenten in Fällen der Schelte¹⁵⁷ und Warnung¹⁵⁸ operiert wird. Die Analogie der ethischen Forderung wird öfters betont.¹⁵⁹ Allegorie sucht in paränetischen Kontexten einem literal scheinbar irrelevanten Text eine Relevanz zukommen zu lassen, z.B. bei Gen 12,1.¹⁶⁰ Der Septuaginta-spezifische Begriff *ὑποίωσις* in Gen 1,26 kann im Sinne einer sog. Telosformel fungieren, einer Formel für das Lebensziel des Menschen.¹⁶¹

¹⁴¹ Justin, *dial.* 122.5 Bobichon I 514.

¹⁴² Ambrosius, in Lc. II 68, CCSL 14, 60.

¹⁴³ Cyprian, *unit. eccl.* 18, CCSL 3, 262f bzw. Vinzenz von Lerin, *comm.* 10,3, CCSL 64, 159 (Dtn 13).

¹⁴⁴ Vinzenz von Lerin, *comm.* 26,1, CCSL 64, 184. Deshalb müsse man die Heilige Schrift nach dem Konsens der Kirche und nach den Regeln der katholischen Dogmatik auslegen (*comm.* 27,2, CSEL 64, 186).

¹⁴⁵ Ps.-Basilius von Cäsarea, *Eun.* 4, PG 29, 704 B.

¹⁴⁶ *Fragmenta Theologica Arriana*, e Codice Bobiensi rescripto, CCSL 87, 254.

¹⁴⁷ Vgl. Gregor von Nyssa, *hom.* In 1Cor 15,28, GNO 3/2, 1–28.

¹⁴⁸ Vgl. Athanasius, *ep. Serap.* I 3,2–5, Savvidis 455f; dagegen Didymus, *Trin.* III 31, PG 39, 39, 952 B.

¹⁴⁹ Gregor von Nyssa, *or. catech.* III 4, GNO 3/4, 14: Schon Ps 32,6 (τῷ λόγῳ τοῦ κυρίου οἱ οὐρανοὶ ἐστερεώθησαν, καὶ τῷ πνεύματι τοῦ στόματος αὐτοῦ πᾶσα ἡ δύναμις αὐτῶν) bezeugt die Trinität.

¹⁵⁰ Gal 1,1: Novatian, *Trin.* 13,6, CCSL 4, 33; Ambrosius, *fid.* 5,3/48, FC FC 47/3, 626 u.a.; Gal 1,10: Gregor von Nazianz, *or.* 40,42, SC 358, 296.

¹⁵¹ Das Gesetz leitet uns zum Besseren, nicht zum Schlechteren hin. Es habe aufgerufen, den einzig wahrhaft seienden Gott anstelle der Geschöpfe zu verehren. Wie unsinnig ist es dann, wenn wir Christus als bloßes Geschöpf ansehen (Kyrill von Alexandria, *dial.* Trin IV 513b–514b, SC 237, 164–168)?

¹⁵² Zugunsten der wesenseinen Gottheit des Sohnes Marius Victorinus, in Gal., CSEL 83/2, 142; zugunsten der wesenseinen Gottheit des Heiligen Geistes Cyrill von Jerusalem, *catech.* 17,4 Rupp 254; Gregor von Nazianz, *or.* 31,30, FC 22, 332.

¹⁵³ Augustin, *pecc. mer.* I 54, CSEL 60, 51f.

¹⁵⁴ Augustin, *perf. Iust.* 42, CSEL 42, 45, mit Verweis auf Jesus als Mittler (1Tim 2,5).

¹⁵⁵ Augustin, *De gratia et libero arbitrio* 29, PL 44, 898.

¹⁵⁶ Ps 18[19],8f. und Röm 7,12 sind positiv aufgenommen bei Tertullian, *pub.* 6,4f., CCSL 2, 12989f.; vgl. ferner Leo I., *serm.* 63,5, CCSL 138 A, 385.

¹⁵⁷ Cyprian, *laps.* 6, CCSL 3, 224, mit Zitat von Ps 88[89],31f.

¹⁵⁸ Als Warnung vor Spaltung fungieren Mk 13,23; Sir 28,28; Mt 15,14; Tit 3,11, bei Cyprian, *unit. eccl.* 17, CCSL 3, 262; Num 16; 2Chr 26,16–21; Lev 10,1f bei Cyprian, *unit. eccl.* 18, CCSL 3, 262f.

¹⁵⁹ Gregor von Nazianz, *or.* 14,27, PG 35, 893 A; Salvian, *eccl.* II 11/50–52, CSEL 8, 261; Johannes Cassian, *inst.* VIII 15, CSEL 17, 161 u.a.

¹⁶⁰ Origenes, *comm. Rom.* 5,1, FC 2/3, 54; Ps.-Basilius von Caesarea, in Is. 30, PG, 452 u.a.

¹⁶¹ Basilus von Caesarea, *creat.* I 16f, SC 160, 206–212.

Daneben steht das häufige Motiv der Überbietung: Im Alten Gesetz verbietet Gott die Tötung des Nächsten, im Neuen Testament bereits den Zorn¹⁶², im Alten Testament den vollzogenen Ehebruch, im Neuen Testament bereits den begehrliehen Blick – obwohl manche Autoren sogar für Mt 5,28 alttestamentliche Parallelen (Sir 9,8) anzugeben wissen.¹⁶³ Das Alte Testament gilt als Schatten und Typos des Neuen; den Hebräern wurden, so Johannes Chrysostomus, die Gesetze eher den irdischen Lebensbedingungen und den nur-menschlichen Verstehensmöglichkeiten entsprechend aufgeschrieben.¹⁶⁴ Nach Röm 7,12; Ez 20,25 sind die Gesetze des Alten Bundes zwar gut, aber nicht gut im Vergleich zur evangelischen Vollkommenheit. So sind auch die Güte und Gerechtigkeit des Menschen nicht gut im Vergleich zur Güte und Gerechtigkeit Gottes.¹⁶⁵ Zur Zeit der Gnade sind die heilsamen freiwilligen Anforderungen an uns gewachsen.¹⁶⁶

An eine innerchristliche Adresse ist auch die Psalmenexegese gerichtet¹⁶⁷, wo man etwa zu Ps 1; 19; 119 fragen kann, inwieweit der Thorabezug positiv gewürdigt wird. Zu Ps 1 ist die christologische Deutung durch den mit Ps 1,1 motivierten Gedanken der Sündlosigkeit bedingt, die nur auf Jesus passe.¹⁶⁸ Theodor von Mopsuestia hingegen interpretiert Ps 1 als moralischen Psalm, Theodoret zufolge enthält der Psalm aber auch Dogmatik; Ps 1,2 werde durch Dtn 6,6–8 bestätigt, das er als ethische Weisung versteht.¹⁶⁹ Bei Ps 18[19] bietet Ps.-Athanasius eine christologische Deutung,¹⁷⁰ Augustin eine Deutung auf den Heiligen Geist;¹⁷¹ Cassiodor zufolge spiegelt Ps 19,8 die vollkommene Wahrheit des Gesetzes, die durch Christus nicht zurückgewiesen, sondern erfüllt wird.¹⁷² Theodor von Mopsuestia zufolge richtet sich Ps 18 insgesamt gegen die Leugner einer uranfänglichen Schöpfung oder einer Lenkung der Welt durch die im Gesetz bezeugte göttliche *providentia*. Theodoret sieht Ps 19,8–11 durch Dtn 7,11 bestätigt.¹⁷³ Synthese und Überbietung finden sich hier also nebeneinander.

4.5. Liturgische Kontexte der Verhältnisbestimmung

Eine liturgische Verwendung der Psalmen – Genaueres muss für die Frühzeit noch offenbleiben – ist erstmals durch Hippolyt bezeugt.¹⁷⁴ Das Motiv der Vorabschattung neutestamentlicher Sachverhalte im Alten Testament hat Konsequenzen bis in das liturgische Leben der Kirchen hinein. Die Festtermine für Himmelfahrt und Pfingsten sind durch das Alte Testament vorangedeutet.¹⁷⁵ Dass der Gottesdienst nicht in einem gemeinen Hause gehalten werden darf, wird bei Basilius von Caesarea mit einem allgemeinen Verweis auf das Alte Testament begründet; Basilius sieht das Verbot durch Mt 12,6 und 1Kor 11,22 bestätigt.¹⁷⁶ Für das

¹⁶² Gregor von Nyssa, hom. in Cant. VI 5, GNO 6, 162. Dort auch die Gegenüberstellung Ex 20,13; Mt 5,28.

¹⁶³ Johannes Chrysostomus, hom. Mt. 17,2, PG 57, 256. Johannes Chrysostomus, hom. Matt. 52,5, PG 58, 525 verweist auf Mt 5,20 als Begründung.

¹⁶⁴ Johannes Chrysostomus, ep. Olympias 8[2],6b, SC 13bis, 180: σωματικώτερον... καὶ σαρκικώτερον.

¹⁶⁵ Johannes Cassian, coll. 23,4, CSEL 13, 644.

¹⁶⁶ Leo I., serm. 63,5, CCSL 138 A, 386.

¹⁶⁷ Ps.-Basilius, in Ps., PG 29, 212 A kann vom Psalter u.a. sagen: νομοτεθεῖ τῷ βίῳ, ὑποτίθεται τὰ πρακτέα.

¹⁶⁸ Augustin, En. Ps., CCSL 38, 1; Cassiodor, exp. Ps. 1, CCSL 98, 30.

¹⁶⁹ Theodor von Mopsuestia, in Ps., Hill 4; Theodoret, in Ps., PG 80, 869 B.

¹⁷⁰ Ps.-Athanasius, in Ps., PG 27, 124 D, bezieht in Ps 18[19],8 die Worte ἐπιστρέφων ψυχᾶς auf die Bekehrung von Nichtjuden, die μαρτυρία Κύριου auf Joh 12,46; 16,28; 14,6.

¹⁷¹ Augustin, En. Ps., CCSL 38, 1.110.

¹⁷² Cassiodor, exp. Ps. 19,8, CCSL 97, 172, mit Verweis auf Mt 5,17.

¹⁷³ Theodor von Mopsuestia, in Ps. Hill 232.236; Theodoret, in Ps., PG 80, 996 B.

¹⁷⁴ BUCHINGER, Psalmenhomilie, 272.

¹⁷⁵ Leo, Sermo 75,1, CCSL 138 A, 465, für Pfingsten, mit Verweis auf die Gabe des Gesetzes 50 Tage nach der Schlachtung der Passalämmer.

¹⁷⁶ Basilius von Caesarea, reg. brev. tract. 310, PG 31, 1304 BC.

monastische Leben galten auch Elia und Elisa als Vorbilder.¹⁷⁷ Ps 119,164 veranlasst die sieben Gebetszeiten im benediktinischen Mönchtum.¹⁷⁸

Schluss

Die Idee der fast gleichwertigen Einheit der beiden Testamente verlor an Bedeutung, als die Kontroversen gegen die Markioniten, Valentinianer und Manichäer an Bedeutung verlor. Vorstellungen der abgestuften Dignität des Alten Testaments bestanden hingegen weiter, weil das nicht an Jesus glaubende Judentum als permanente Infragestellung des christlichen Wahrheitsanspruches wie der religiösen Reichseinheit im Imperium Romanum weiterbestand. Allerdings muss man das Bewusstsein altkirchlicher Autoren wahrnehmen, wenn sie sagen, Christus habe die Vervollkommnung des Gesetzes gebracht: Tertullian kommentiert das mit den Worten „Mehr hat das Gesetz gefunden als verloren, wenn Christus spricht: ‚Liebet eure Feinde...‘“¹⁷⁹ Ambrosius kann in seiner Auslegung der Verklärungssperikope nach Lukas formulieren „Wir schauen nämlich das Gesetz im Evangelium, wenn wir lesen ‚Du sollst Gott deinen Herrn lieben.‘“ Nicht nur die Jünger haben Mose und Elia am Berg der Verklärung geschaut, sondern auch wir.¹⁸⁰ Der Gedanke, dass das Alte Testament hinsichtlich seiner Gesetzesvorschriften im Neuen Testament aufgenommen und zugleich zur Vollkommenheit gebracht wird¹⁸¹, ergibt beides, den positiven Bezug auf das Alte Testament und zugleich seine antijüdische Verwertung, die uns heute bedrückt.

Literaturverzeichnis

- BECKER, MATTHIAS, Porphyrios, Contra Christianos. Neue Sammlung der Fragmente, Testimonien und Dubia mit Einleitung, Übersetzung und Anmerkungen, TuK 52, Berlin/Boston 2016.
- BUCHINGER, HARALD, Die älteste erhaltene christliche Psalmenhomilie. Zu Verwendung und Verständnis des Psalters bei Hippolyt, TrThZ 104 (1995), 125–144; 272–298.
- BRACHT, KATHARINA, Art. Hippolyt, in: Florian Wilk/Martin Meiser, Die Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Septuaginta, LXX.H6, Gütersloh 2022, 586–591.
- BRUCKER, RALPH, Art. ἀνομία 6. Early Christian Literature, HTLS I, 2020, 812f.
- EURELL, JOHN CHRISTIAN, Rehabilitating Some Early Heretics. The Rhetoric of Heresy and Christian Diversity in the Second Century, EThL 98 (2022), 313–330.
- GRESCHAT, KATHARINA, Apelles und Hermogenes. Zwei theologische Lehrer des zweiten Jahrhunderts, VC.S 48, Leiden/Boston/Köln 2000.
- HANSTEIN, SEBASTIAN, Studien zur redaktionellen Gestaltung des Sonderguts in der Schrift ‚Widerlegung aller Häresien‘ unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung der sog. ‚Peraten‘, Diss. Theol. Bonn 2020.
- KOSCHORKE, KLAUS, Der gnostische Traktat „Testimonium Veritatis“ aus dem Nag-Hammadi-Codex IX. Eine Übersetzung, ZNW 69 (1978), 91–117.
- KUDELLA, MIRIAM, Der antimanichäische Augustin – Zeuge und Polemiker, Augustinus – Werk und Wirkung 14, Paderborn 2022.
- LÖHR, WINRICH, Basilides und seine Schule. Eine Studie zur Theologie- und Kirchengeschichte des zweiten Jahrhunderts, WUNT 83, Tübingen 1996.
- MCGUCKIN, JOHN ANTHONY, The Patristic Exegesis of the Transfiguration, in: Elizabeth A. Livingstone (Hg.), Papers presented at the Ninth International Conference on Patristic Studies held in Oxford 1983, Historica, Theologica, Gnostica, Biblica, Studia Patristica XVIII, Leuven 1985, 335–341.
- MARKSCHIES, CHRISTOPH, Gnosis und Christentum, Berlin 2009.
- MARKSCHIES, CHRISTOPH, Die Krise einer philosophischen Bibeltheologie in der Alten Kirche oder: Valentin und die valentinianische Gnosis zwischen philosophischer Bibelinterpretation und mythologischer Häresie: in:

¹⁷⁷ Johannes Cassian, inst. I 2, CSEL 17, 8.

¹⁷⁸ R. Ben. 16,1f., CSEL 75, 64.

¹⁷⁹ Tertullian, pat. 6,5, CCL 1, 306: *Plus lex quam amisit invenit dicente Christo: Diligite inimicos vestros.*

¹⁸⁰ Ambrosius, in Lc. VII 10, CCL 14, 218.

¹⁸¹ Leo I., serm. 63,5, CCL 138 A, 386.

- Alexander Böhlig/Christoph Marksches, *Gnosis und Manichäismus. Forschungen und Studien zu Texten von Valentin und Mani sowie zu den Bibliotheken von Nag Hammadi und Medinet Madi*, BZNW 72, Berlin/New York 1994, 1–37.
- MARKSCHIES, CHRISTOPH, *Valentinus Gnosticus?*, Untersuchungen zur valentinianischen Gnosis mit einem Kommentar zu den Fragmenten Valentins, WUNT 65, Tübingen 1992.
- MAY, GERHARD, *Markions Genesisauslegung und die „Antithesen“*, in: ders., *Markion. Gesammelte Aufsätze*, hg. v. Katharina Greschat und Martin Meiser, VIEG 68, Mainz 2005, 43–50.
- MEISER, MARTIN, *Das Paulusbild in der altchristlichen Literatur*, in: Manfred Lang (Hg.), *Paulus und Paulusbilder. Konstruktion – Reflexion – Transformation*, AGB 31, Leipzig 2013, 319–346.
- MEISER, MARTIN, *Rezeption und Interpretation der biblischen Schriften bei Justin*, in: *Justin, Dialog mit Tryphon. Christen und Juden im Gespräch*, SAPERE, Tübingen 2023 (im Erscheinen).
- PERKINS, PHEME, *Valentinians and the Christian Canon*, in: Christoph Marksches/Einar Thomassen (Hg.), *Valentinianism: New Studies*, NHMS 96, Leiden 2020, 371–399.
- PILHOFER, PETER, PRESBYTERON KREITTON. *Der Altersbeweis der jüdischen und christlichen Apologeten und seine Vorgeschichte*, WUNT II 39, Tübingen 1990.